

Pfingsten 2017

Johannes 16, 5-16

Predigt am Pfingstsonntag 4. Juni 2016

Mit den Kantaten. G. Philipp Telemann TVWV 1:1237

Schaffe in mir, Gott, ein reines Herz. Und TVWV 1:

1397 „Stehe auf, Nordwind“

Augsburg, St. Anna

Stadtdekanin Susanne Kasch

Lesung Johannes 16, 5-16

Jesus sprach zu seinen Jüngern:

5 Jetzt aber gehe ich hin zu dem, der mich gesandt hat; und niemand von euch fragt mich: Wo gehst du hin?

6 Doch weil ich das zu euch geredet habe, ist euer Herz voll Trauer.

7 Aber ich sage euch die Wahrheit: Es ist gut für euch, dass ich weggehe. Denn wenn ich nicht weggehe, kommt der Tröster nicht zu euch. Wenn ich aber gehe, will ich ihn zu euch senden.

8 Und wenn er kommt, wird er der Welt die Augen auftun über die Sünde und über die Gerechtigkeit und über das Gericht;

9 über die Sünde: dass sie nicht an mich glauben;

10 über die Gerechtigkeit: dass ich zum Vater gehe und ihr mich hinfort nicht seht;

11 über das Gericht: dass der Fürst dieser Welt gerichtet ist.

12 Ich habe euch noch viel zu sagen; aber ihr könnt es jetzt nicht ertragen.

13 Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit, kommen wird, wird er euch in alle Wahrheit leiten. Denn er wird nicht aus sich selber reden; sondern was er hören wird, das wird er reden, und was zukünftig ist, wird er euch verkündigen.

14 Er wird mich verherrlichen; denn von dem Meinen wird er's nehmen und euch verkündigen.

15 Alles, was der Vater hat, das ist mein. Darum habe ich gesagt: Er wird's von dem Meinen nehmen und euch verkündigen.

16 Noch eine kleine Weile, dann werdet ihr mich nicht mehr sehen; und abermals eine kleine Weile, dann werdet ihr mich sehen.

TVWV 1:1237 Schaffe in mir, Gott, ein reines Herz.

Liebe Gemeinde,

„Halleluja“. Heute ist Pfingsten. An Pfingsten geht es um uns.

Weihnachten und Ostern kann Gott auch ohne uns veranstalten. Dazu braucht er uns nicht. Pfingsten kann er nicht ohne uns. Denn Pfingsten heißt: Gott geht aus der Welt. Er überlässt sie uns. Er ist nicht mehr da. Wir sind dran. Aber er lässt uns darin nicht allein. Er gibt uns seinen Geist, den Parakleten, den Anwalt und Tröster. Ich lese ein paar Verse aus dem Predigttext, den wir vorhin schon gehört haben.

Jesus sprach: Wenn ich aber gehe, will ich den Tröster zu euch senden. 8 Und wenn er kommt, wird er der Welt die Augen auftun über die Sünde und über die Gerechtigkeit und über das Gericht;

9 über die Sünde: dass sie nicht an mich glauben;

10 über die Gerechtigkeit: dass ich zum Vater gehe und ihr mich hinfort nicht seht;

11 über das Gericht: dass der Fürst dieser Welt gerichtet ist. Und Der Geist wird euch in alle Wahrheit leiten.

Drei Wahrheiten nennt Jesus. Ich will sie entfalten.

Wahrheit Nr. 1

9 über die Sünde: dass sie nicht an mich glauben;

Eine Freundin schreibt mir:

„Wir kommen gerade vom Kirchentag in Berlin, den wir als Familie besucht haben. Wir haben ganz zweckfrei nur schöne Veranstaltungen besucht (Bibelarbeit mit Sibylle Lewischaroft, Konzert mit Bodo Wartke...) und die Zeit mit unseren Kindern genossen.“ Die Kinder sind Mitte 20. Familie, Gemeinde, Freundschaften sind Geistesgaben, sind Himmelswelten. Mein 7 Großneffen und Nichten fangen jetzt an, sich und die Welt zu entdecken. Mit lächelnden Erwachsenen um sie herum, mit Spielen und Streiten, Wegnehmen und Hergeben, großer Freude und kleiner Wut. Und alles um sie herum bedeutet ihnen: Du bist Gottes – und unser – einzigartiger, unverwechselbarer, geliebter Mensch. Du sollst dir und ihm gelingen. Du bist von unendlichem Wert.

Über den meisten von uns ist irgendwann über einem Taufbecken gesagt worden: du bist Gottes einzigartiger, unverwechselbarer, von Ewigkeit zu Ewigkeit geliebter Mensch. Du sollst ihm gelingen. Du bist von unendlichem Wert für ihn. Du bist kein sinnloses Produkt biologischer Evolution.

Alle diesen erstaunlichen Entwicklungen des Kosmos, alle biologischen und chemischen Prozesse haben einen Sinn, ein Ziel in Gottes Liebe. Die Majestät der Berge, der malerische Sonnenuntergang, die anrührende Musik, das zu Herzen gehende Wort: es gibt sie alle nur, weil du Geist von Gottes Geist bist. Sein Gegenüber, sein Du.

Wir haben Teil an Gottes Geist. Er hat mich besser gedacht, als ich geworden bin. Ich wäre ja selbst gerne in manchen Bereichen besser. Er sieht darüber hinweg. Ich genüge ihm, wie ich bin. Und wenn ich älter, und manchmal schlecht gelaunter, und weniger begeisterungsfähig bin als früher, er liebt mich groß und gerecht und schön.

Aber das muss ich glauben.

Als Gemeinde, als Eltern, als Eheleute, als Freunde, sollen wir das miteinander glauben und es einer dem anderen immer wieder sagen und bezeugen: Du bist Gottes und mein, unser einzigartiger, unverwechselbarer, geliebter Mensch. Du sollst dir und ihm gelingen. Du bist von unendlichem Wert.

über die Sünde: dass sie nicht an mich glauben;

Sünde, die eigentliche Sünde ist mir selbst und dem anderen diesen unverwechselbaren, einzigartigen Wert zu bestreiten. Sünde ist in mir und dem anderen nicht Gottes geliebtes Kind zu sehen.

Ich weiß um die vielen Kinder, die Liebe nicht vermittelt kriegen. Ich weiß um die tausenden, die täglich verhungern. Ich weiß um geschlagene und benachteiligte Kinder überforderter Eltern. Die Erde ist so. Aber es gibt in ihr die Gemeinde, es gibt in ihr den Geist Gottes. Es gibt Anlaufstellen, wo Kinder ein warmes Mittagessen und Schularbeitenhilfe erhalten, wo Menschen sich kümmern, es gibt liebevolle Pflegefamilien und gute Heime. Es gibt Menschen, die, bewegt von Gottes Geist, noch in die dunklen Schatten der Welt einen Fetzen des Himmels tragen: die unzerstörbare Würde und Herrlichkeit eines jeden Menschenkindes.

Wahrheit 2

über die Gerechtigkeit: dass ich zum Vater gehe und ihr mich hinfort nicht seht;

Gott überlässt uns die Welt. Er traut es uns zu, dass wir sie ohne ihn, aber mit seinem Geist gestalten in Gerechtigkeit. Ich möchte Gerechtigkeit gerne übersetzen mit Einheit und Zusammenhalt.

Die Einheit und der Zusammenhalt meinen nicht Gleichheit. Das ist ja immer die große Versuchung: Solange du nicht dasselbe glaubst, wie ich, solange bist du nicht rechthgläubig. Die Muslime in Bangladesch fordern einen Blasphemie-Paragrafen, die katholische Kirche hatte die Inquisition. Die Evangelische Kirche den Arier-Paragrafen. Bestimmte evangelikale Gruppen wollen den Termin der Lebensübergabe wissen, bevor sie einen Mitchristen als solchen ernst nehmen.

Das sieht Jesus ganz anders.

Vater und Sohn sind nicht gleich. Sie sind die verschiedenen Seiten unseres Gottes. Aber sie sind eins. Und der Geist Gottes ist da, wo die Verschiedenen sich in ihrer Einheit erleben: Arme und Reiche für einander einstehen und miteinander solidarisch sind,

Arbeitnehmer und Arbeitgeber in gegenseitiger Wertschätzung die Firma voranbringen. Wo die Konfessionen sich gegenseitig rühmen, weil die eine die Sakramente hoch hält und die andere das Wort und die Musik. Wo sie bekunden, dass sie alleine zu klein und zu wenig sind um die Fülle und Größe ihres Gottes widerzuspiegeln, da ist Geist Gottes.

Wo die Religionen voneinander lernen, sich gegenseitig respektieren, wo sie den Feiertagen der anderen ihre

Reverenz nicht verweigern und sich dem offenen Wettbewerb stellen, da ist Geist Gottes.

Da wird erlebbar, dass Gott größer ist als unsere Bilder von ihm und unser kleiner Glaube. Da wird erlebbar, dass wir solidarisch sind mit den Grenzen, die wir alle haben und dass wir die Verschiedenheit als Reichtum erleben und nicht als gegenseitige Infragestellung.

Gott sagt ja zu uns und nicht nein, in all unserer Verschiedenheit.

Wir können interreligiös uns gegenseitig vorschwärmen von der Schönheit unseres Glaubens, voneinander lernen, den Reichtum an religiösen Formen bestaunen. Aber in Gottes Namen uns gegenseitig zwangsweise bekehren und bestimmte Lebensformen abverlangen, das geht nicht. Wir sollen eins sein, aber nicht identisch.

Wahrheit Nr. 3

über das Gericht: dass der Fürst dieser Welt gerichtet ist.

Eine gute Bekannte von mir hat einen Lieblingsenkel. Das würde sie nie so zugeben. Aber es ist so. Ich habe ihn groß werden sehen und verschiedentlich erlebt. Nun ist der Vater auf Abwege geraten, die Familie zerbricht und er nimmt Drogen. Er schmeißt die Schule und hat den Kontakt zu den Freunden abgebrochen. Und es gibt große Fragen, ob er es schaffen wird. Wir sind viele, die für ihn beten. Und es sind viele, die bereit sind, ihn aufzufangen und zu begleiten. Aber sie können fast nichts tun. Das Entscheidende liegt in ihm selbst.

Und dann Beten – und dem Geist der Hoffnung sich anvertrauen. Dem Geist, der davon zeugt, *dass der Fürst dieser Welt gerichtet ist.* dass der Liebhaber aller

Menschenkinder auf dem Thron der Macht sitzt, und dass am Ende – ganz am Ende - einmal alles gut sein wird.

Liebe Gemeinde,
Weihnachten und Ostern kann Gott ohne uns – Pfingsten nicht. Sein Geist in uns – ihm mich öffnen. *Von ihm mich in alle Wahrheit leiten lassen.*
Wir hören wunderbare Musik in diesem Gottesdienst. Musik kann man nicht sehen, nur hören. Mit dem Geist ist das auch so. Eine Blinde erzählt, dass für sie der Heilige Geist der Freund aller Blinden ist, all derer, die ins nichts greifen und dennoch ein Etwas spüren.
So macht das Gott mit uns. Er überlässt uns die Welt und wir dürfen ihn doch spüren.

Liebe Gemeinde,
manchmal, an schlechten Tagen, da hadere ich mit meinem Gott. Dann möchte ich ihm das Leid der Welt zu Füßen werfen und den Zivilisationsmüll in unserem Leben. Und ich möchte sagen: Du hast zu groß von uns gedacht.
Aber allermeistens freue ich mich an Gottes Abenteuer mit uns Und denke: sein Geist wird's zu einem guten Ende führen. Und ich vertraue mich ihm gerne an.
Amen.

G.Ph. Telemann Steh auf Nordwind TVWV 1: 1397